

gungsverhandlungen mit der linken USPD in Halle und sammelte so das revolutionäre Proletariat Mitteldeutschlands um das Banner der Partei.

An dem 7. Parteitag der KPD im August 1921 in Jena, der nach der militärischen Niederschlagung des heldenhaften Widerstandes der mitteldeutschen Arbeiter gegen den Raubzug des Monopolkapitals stattfand, nahm Genosse Ulbricht als Delegierter der KPD-Organisation Thüringens teil. Dieser Parteitag erhielt einen Brief W. I. Lenins, der an die deutschen Kommunisten gerichtet war und in dem es u. a. hieß:

„Kaltes Blut und Ausdauer bewahren; systematisch die Fehler der Vergangenheit korrigieren; unaufhörlich darauf bedacht sein, die Mehrheit der Arbeitermassen sowohl in den Gewerkschaften als auch außerhalb der Gewerkschaften zu erobern; geduldig eine starke und kluge kommunistische Partei auf bauen, die fähig ist, bei allen und jeglichen Wendungen der Ereignisse die Massen wirklich zu führen; sich eine Strategie ausarbeiten, die der besten internationalen Strategie der ... „aufgeklärten“ fortgeschrittensten Bourgeoisie gewachsen ist — das ist es, was getan werden muß und was das deutsche Proletariat tun wird, das ist es, was ihm den Sieg garantiert.“¹

Als Bezirksleiter der KPD Großthüringens führte Genosse Walter Ulbricht den Kampf um die Verwirklichung dieser Ratschläge Lenins und der Beschlüsse des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale, dessen Losung: Heran an die Massen! in Genossen Ulbricht einen konsequenten Verfechter bis auf den heutigen Tag fand.

Die eigenen Erfahrungen und die der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hatten ihn gelehrt, daß die Partei nur dann ihre führende Rolle in der Arbeiterklasse erfüllen und deren Interessen vertreten kann, wenn die Partei fest in den Betrieben verankert ist. „Die mehr oder weniger feste Verankerung der Kommunistischen Partei in den Betrieben“ — so schrieb damals Genosse Walter Ulbricht — „ist der Maßstab für die Aktionsfähigkeit der Partei.“²

Nachdem Genosse Walter Ulbricht Ende des Jahres 1922 am IV. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale als Delegierter teilgenommen hatte und dort auch mit dem Führer und Lehrer der revolutionären Arbeiterbewegung in der Welt, W. I. Lenin, zusammengetroffen war, schrieb er angesichts des heran nahenden Höhepunktes der revolutionären Nachkriegskrise in der „Neuen Zeitung“ Thüringens: „Im Kampfe gegen die Konterrevolution muß die Kommunistische Partei ihre Hauptkraft auf die Tätigkeit in den Betrieben konzentrieren, um eine sicher fundamentierte Kampffront der Arbeiter zu bilden, die imstande ist, die Diktatur der Bourgeoisie zu beseitigen.“³

Auf dem 8. Parteitag der KPD, der Anfang des Jahres 1923 in Leipzig stattfand, traten die Genossen Ernst Thälmann, Wilhelm Pieck, Clara Zetkin, Walter Ulbricht und andere entschieden gegen die opportunistische und verräterische Politik der Brandler-Thalheimer-Gruppe auf, die durch ihre Politik die Partei auf den Weg der Kapitulation führen wollte. Obwohl es damals noch nicht gelang, die Brandler-Thalheimer-Gruppe völlig zu entlarven und von der Führung zu entfernen, konzentrierte Genosse Ulbricht als Vorsitzender der Organisationskommission des Parteitages die Anstrengungen darauf, die Partei auf die kommenden Auseinandersetzungen und Kämpfe vorzubereiten. Auf

¹ W. I. Lenin: „Über Deutschland und die deutsche Arbeiterbewegung“, Dietz Verlag Berlin, 1957, S. 605

^{2, 3} Walter Ulbricht: Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. I, Dietz Verlag, Berlin 1953, S. 72